

gelesen

Christine Engel

Frischer Wind und Donnerwetter

Al Gore: Eine unbequeme Wahrheit. Riemann Verlag, München 2006, 328 Seiten, 19,95 Euro.

Tim Flannery: Wir Wettermacher. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 2006, 404 Seiten, 19,90 Euro.

Elizabeth Kolbert: Vor uns die Sintflut. Berlin Verlag, Berlin 2006, 224 Seiten, 19,90 Euro.

Mojib Latif: Bringen wir das Wetter aus dem Takt? Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt a. M. 2007, 256 Seiten, 9,95 Euro.

Karl-Heinz Ludwig: Eine kurze Geschichte des Klimas. C. H. Beck Verlag, München 2006, 216 Seiten, 12,90 Euro.

Jörg Kachelmann: Das Lexikon der Wetterirrtümer. Rowohlt Verlag, Hamburg 2006, 160 Seiten, 7,90 Euro.

Claus Keidel: Wissen, wie das Wetter wird. BLV Buchverlag, München 2006, 60 Seiten, 7,90 Euro.

Karsten Brandt: Geisterwolken über Deutschland. Projekte-Verlag Cornelius GmbH, Halle 2006, 83 Seiten, 19,50 Euro.

Starke Hurrikane zerstören Millionenstädte, die Polkappen und Gletscher schmelzen, Tierarten sterben aus, und in immer mehr Regionen verlieren Menschen ihre Nahrungsgrundlage, weil Dürren die Ernten zerstören. Und wer ist schuld daran?

Der Mensch selbst! Er kann seinen unermesslichen Energiehunger nicht stillen und verbraucht immer mehr fossile Brennstoffe wie Kohle oder Öl. Dadurch wird das im Übermaß schädliche Kohlendioxid freigesetzt, das den Treibhauseffekt mehr und mehr verstärkt.

Langsam realisieren die Menschen, was auf dem Spiel steht, und der Klimawandel wird zum Thema. Auch bei Sachbüchern macht dieser Trend keinen Halt. Seitenweise versuchen Schriftsteller aller Sparten, die Menschen aus ihren Energieträumereien unsanft wach zu rütteln und dem breiten Publikum deutlich zu machen, was auf dem Spiel steht. Das prominenteste Werk dieser unzähligen Veröf-

fentlichungen ist das des ehemaligen Vizepräsidenten der USA, Al Gore – der Mann, der im Jahr 2000 Präsident eines Landes werden wollte, das das Kyoto-Protokoll nicht unterzeichnet hat. *Eine unbequeme Wahrheit – Die drohende Klimakatastrophe und was wir dagegen tun können* war in den USA in kürzester Zeit an der Spitze der Bestsellerlisten. Blättert man das Buch durch, stehen einem die atemberaubenden Fotos ins Auge: der blaue Erdball im schwarzen Universum. Der seltene Anblick auf die wolkenfreie Erde. Und dann der Fokus auf die Schreckensbilder: Dürren, Überschwemmungen, Gletscherlandschaften ohne Gletscher und Schlote, die riesige Abgaswolken ausspucken.

Wie in Hollywood

Mit verständlichen kurzen Texten und Illustrationen charakterisiert Al Gore die größte Bedrohung des natürlichen Gleichgewichts – den Treibhauseffekt. Seine Folgen sind apokalyptisch: Borkenkäfer ver-

gelesen

mehren sich rasend schnell und zerfressen ganze Bäume von innen, Tierarten und Korallenriffe sterben aus, Seuchen wie Malaria verbreiten sich. Die globalen Auswirkungen des Klimawandels unterfüttert Al Gore mit persönlichen Erfahrungen. *Eine unbequeme Wahrheit* gewährt intime Einblicke in das Leben des Autors. Der versteht es geschickt, den lebensgefährlichen Unfall seines Sohnes und den Lungenkrebstod seiner Schwester in seine Argumentation einzufädeln.

Trotz aller Kritik an der konservativen Regierung George W. Bushs ist Al Gore ein Patriot, stolz auf sein Land und dessen Schönheit. Aber im selben Atemzug prangert er sein Volk als Hauptverursacher der Klimakatastrophe an. Schade nur, dass ihm dabei der Weitblick fehlt: Er behandelt nur die Erkenntnisse amerikanischer Wissenschaftler.

Und so ist es am Ende wie in Hollywood: Wenn gleich die Amerikaner mit ihrer achtlosen Klimapolitik die Rangliste weltweiter CO₂-Emission anführen, sind einige von ihnen die Retter der Welt.

Der australische Zoologe Tim Flannery kritisiert sein Heimatland deutlich härter. Für ihn ist Australien nur ein weite- rer Industriestaat, der eine

zerstörerische Klimapolitik betreibt. Inhaltlich unterscheidet sich *Wir Wettermacher* kaum von Al Gores Buch – und auch das Ziel ist dasselbe: Der Leser soll verstehen, dass der Klimawandel nicht nur die Natur, sondern irgendwann auch ihn selbst zerstört. Flannerys Sprache allerdings ist analysierender und wissenschaftlicher, sein roter Faden das Detail. Das macht das Buch zwar trockener, aber auch hintergründiger. Die Geschichte des schlimmsten CO₂-Produzenten, der Kohle, schildert er ebenso, wie das Aussterben der Goldkröte – die erste Spezies, die unmittelbar durch den Klimawandel ausgerottet wurde. Auf jeder der 350 Seiten macht der Australier deutlich, dass wir handeln müssen. Und zwar jetzt.

Aus dem Takt geraten

Elizabeth Kolbert hat gehandelt: Die amerikanische Journalistin sah mit eigenen Augen, dass die globale Erwärmung keine abgehobene Spekulation einiger Weltverbesserer, sondern Tatsache ist. Sie besuchte viele Orte der Erde, an denen das verantwortungslose Handeln der Menschen zum Vorschein kommt: Sie war dabei, als das Meer das kleine Dorf Shishmaref auf Alaska langsam zu

verschlucken begann, und sah, wie die Einwohner umgesiedelt werden mussten. In Südgrönland kletterte sie unter einen Gletscher und sprach mit Wissenschaftlern in einer Forschungsstation. Auf Grundlage dieser Erlebnisse schrieb die Journalistin eindrucksvolle Reportagen für das Magazin *The New Yorker*, gesammelt in ihrem Buch *Vor uns die Sintflut*. Elizabeth Kolbert beschreibt mit lebendiger Sprache betrunkene Bäume, die im tauenden Permafrostboden straucheln, Stechmücken, die schon im Frühjahr bereit zur Paarung sind, oder schwimmende Häuser in den Niederlanden. Hier wird klar: Es gibt keine unberührte Natur mehr. Auch in die meist entlegenen Ecken hat der Mensch schon hineingepfuscht. Dafür ist Kolbert eine meisterhaft erzählende Augenzeugin.

Bringen wir das Klima aus dem Takt? – das fragt sich der Kieler Meteorologieprofessor Mojib Latif, der zu den bekanntesten Klimaexperten Deutschlands zählt. Und er ist einer von zwölf Autoren, die für die Stiftung „Forum für Verantwortung“ jeweils ein Thema für das Prinzip der Nachhaltigkeit bearbeitet haben: Wie können wir leben, damit das Leben für unsere Kinder auf der Erde noch lebens-

wert ist? Das Buch soll deshalb keine pure wissenschaftliche Abhandlung darstellen, sondern wendet sich an die „interessierte Zivilgesellschaft“. So steht es jedenfalls im Vorwort, und das macht Appetit auf genaueste Zusammenhänge – leicht zubereitet. Zugegeben: Mojib Latif macht es dem Leser trotzdem nicht einfach. Es ist ein intelligentes Buch für intelligente Leser, die komplexe Zusammenhänge nachvollziehen können und mit einfachen Klimaerklärungen nicht zufrieden sind. Der Kampf durch den wissenschaftlichen Grundlagenschunzel ist mühsam. Dort trifft man dann alte Bekannte wie das El-Niño-Phänomen, das Ozonloch, den sauren Ozean und das Lorenz-Modell wieder – verpackt und angereichert mit physikalischen Formeln und Grafiken. Neu für den Klimalaien sind die Nordatlantische Oszillation und die thermohaline Zirkulation, das heißt eine durch Temperatur und Salzgehalt ausgelöste Strömungsbewegung im Ozean, die immer wieder durch den wissenschaftlichen Raum geistert und die für die Klimaproblematik eine große Rolle spielt.

Nach der mühsamen, aber wichtigen Wissenschaft folgt eine spannende zweite Hälfte von

Der Wetterfrosch – hübsch anzusehen, aber keine ernst zu nehmende Konkurrenz für die Meteorologen.
© picture-alliance/Sander, Foto: Christian Lohfink



Bringen wir das Klima aus dem Takt. Mojib Latif wird politischer und blickt in die Zukunft. Es herrscht der wissenschaftliche Konsens, dass der Klimawandel existiert und dass dieser vom Menschen gemacht ist. Die plausible und schnell begreifbare Argumentation Latifs rechnet mit den Klimaskeptikern ab. Die Medienhysterie bekommt Lob und Tadel: Auf der einen Seite kritisiert Latif, dass der Sensationsjournalismus übertreibt und oft falsche Fakten in die Welt setzt. Auf der anderen

Seite sei es aber das Verdienst der Medien, dass das Klimaproblem bei der Politik jetzt ganz oben auf der Tagesordnung stehe. Auch wenn das Kyoto-Protokoll für die Wissenschaft nur einen symbolischen Wert hat.

Weltgeschichte und Wetterirrtümer

In den knapp fünf Milliarden Jahren, in denen unser Sonnensystem existiert, ist einiges passiert. Der Wissenschaftsjournalist Karl-Heinz Ludwig erzählt auf 215 Seiten chronologisch *Eine kurze Geschichte des*

gelesen

Klimas. In strukturierten Absätzen hat er die wunderbare Metamorphose von einem lebensfeindlichen Gasklumpen über den Urkontinent Pangäa zu unserer heutigen Heimat zusammengefasst. Ein weiterer Pluspunkt: die Übersicht am Anfang jedes Kapitels. So hat der Leser sofort den Überblick, was ihn erwartet. Das Beste an der kurzen Geschichte des Klimas ist aber, dass Karl-Heinz Ludwig das Wissenschaftschinesisch hervorragend und für jeden verständlich übersetzt hat.

Wetterbücher müssen aber nicht nur faktische oder schwarzmalersche Schriften sein, sondern können durchaus unterhaltsame Lektüre bieten. Geht es darum, so verlässt sich Deutschland auf den Mann, der immer erscheint, wenn es ums Wetter geht: Jörg Kachelmann. Doch der kratzt mit seinem Buch nur an der Oberfläche – *Das Lexikon der Wetterirrtümer* ist allenfalls amüsant, mehr aber auch nicht.

„Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter, oder es bleibt, wie es ist.“ Zu dieser Bauernregel fällt selbst Kachelmann nichts mehr ein – dafür aber zu etwa achtzig anderen Redewendungen und Alltagsmythen, die wir ständig benutzen. Für ein Lexikon formuliert

er das Ganze allerdings etwas zu knapp. „Abendrot, Schönwetterbot“, „Bei Gewitter wird die Milch sauer“ oder „Zugluft macht krank“ – viele der Irrtümer sind keine und werden nicht widerlegt, sondern nur bestätigt oder pauschalisiert. Die meisten seiner Erklärungen haben dieselbe Aussage: Kann sein, muss aber nicht. Mit dieser Ungenauigkeit wird das Buch zum Smalltalk. Aber wenigstens weiß man nach der Lektüre, dass man am Ende eines Regenbogens keinen Goldschatz findet.

Wetterfrösche und Geisterwolken

Wie gut, dass es Leute wie Claus Keidel gibt, die mit *Wissen, wie das Wetter wird. So mache ich meine eigene Vorhersage* frischen Wind in das Thema bringen. Was soll ich heute anziehen? Fällt meine Gartenparty am Wochenende ins Wasser? Die Antwort ist einfach. Man muss nur die verschiedenen Wolkenarten kennen, die der wettererfahrene Bergfotograf Keidel anhand präziser Fotos beschreibt. Anschließend ackert man noch das Kapitel über Anzeichen für Wetterwechsel durch, um zu lernen, dass hängende Kleeblüten Vorboten des Regens sind. Fertig ist der Fünf-Minuten-Hobby-Meteorologe. Ob es wirklich so einfach

ist, zeigt sich beim nächsten Sommerfest. Wenn nicht dasselbe passiert wie am 19. Juli 2005.

Da tauchten an den Radargeräten der Meteorologen dreihundert Kilometer lange Wolkenbänder über Mittel- und Norddeutschland auf. Aber dieses Phänomen blieb auf den Satellitenbildern aus – genauso wie der dazugehörige Regen.

Der geheimnisvollen Erscheinung will Karsten Brandt, Leiter eines Internet-Wetterdienstes, in *Geisterwolken über Deutschland* auf die Schliche kommen. Waren es einfache Vogelschwärme oder doch Militärdüppel? Die winzigen Teilchen aus Glasfaser oder Kunststoff werden bei militärischen Flügen abgeworfen, um fälschlicherweise ein Objekt auf dem feindlichen Radar anzuzeigen. Während sich der Leser gefesselt mit dem Autor auf Spurensuche nach den Geisterwolken begibt, erfährt er ganz nebenbei, wie und mit welchen Mitteln Meteorologen arbeiten. Das ist so interessant und locker zu lesen, dass man über den holprigen Sprachstil leicht hinwegsehen kann. Und das Ende ist in jeder Hinsicht überraschend und spannend. Denn vermutlich hat Karsten Brandt sogar einen kleinen Skandal aufgedeckt.